



Vor 105 Jahren

## ÜBER DAS HEIRATEN

«Ein alter Mann, der lange Jahre in glücklicher Ehe gelebt hatte, wurde gefragt, wie es gekommen sei, dass er sich verliebt habe. «Ich habe mich niemals verliebt», antwortete er, «ich bin ohne jede Aufregung und ohne Übereilung in den heiligen Stand der Ehe getreten.»

Eine Hauptursache der vielen unglücklichen Ehen ist die, dass sich die meisten Menschen sehr leichtsinnig verlieben. Sie glauben nämlich, dass sie, wenn sie nicht heirateten, das Schönste und Beste im Leben verpassten. Aber unglücklicherweise sind die wenigsten Ehen, gegründet auf gegenseitiger Achtung, harmonisch und glücklich; diese sind so selten wie wirklich schöne Menschen. Um das Ziel einer glücklichen Ehe zu erreichen, bedienen sich viele Menschen leider oft der sonderbarsten Mittel, und das ist ganz unrichtig; denn harmonische Ehen entstehen aus sich selbst heraus und ganz gewiss nicht dadurch, dass man sich von wohlmeinenden Onkeln und Tanten zusammenbringen lässt. Und daher ist es auch das Beste, was junge Leute tun können, wenn sie auf jeden gemachten Heiratsplan verzichten und still ihrer Wege gehen, bis der oder diejenige kommt, den oder die uns der Himmel bestimmt hat.»

Aus der «Schweizer Familie» vom 3. September 1904



Aus: «Urner Wochenblatt», 15. Juli 2009

«Fun»-Springer Nicolas Euler (oben) und Philipp Fischer.

## WAS MACHEN SIE DA, HERR FISCHER?

### «Wir springen im Übergwändli»

**Philipp Fischer, 17:** «Ich bin der untere der beiden Flieger, der andere ist mein Kollege Nicolas Euler. Wir nahmen in unserem Dorf Sisikon am zweijährlich stattfindenden Plausch-Wasserspringen in den Vierwaldstättersee teil. Der Verein, der das organisiert, baute ein Gerüst in den See hinaus, etwa sechs Meter hoch. Wir sprangen in verschiedenen Kategorien: «Herren», «Frauen» und «Fun». Bei «Fun» verkleiden sich die Teilnehmer, wir zogen Strassenarbeiter-Übergwändli an. Der Sprung gelang gut. Wenn man etwas Erfahrung hat, ist es nicht gefährlich, bloss auf den

Rücken fallen sollte man nicht. Nicolas und ich gewannen und erhielten einen Gutschein von 20 Franken, einlösbar in den Sisikoner Geschäften, sowie ein Sackmesser und einen Rucksack. Ich hatte schon vor zwei Jahren mitgemacht und war bei den «Herren» Dritter geworden. Es ist ein lustiger Anlass, danach gibts ein Fest. Ich bin ein Wasserfreak, in der Freizeit stets am See – auch weil ich als Dachdeckerlehrling den ganzen Tag in der Hitze arbeite. Früher machte ich noch Karate, aber neben der strengen Arbeit, manchmal zehn Stunden pro Tag, ist mir das jetzt zu viel.»

### Zur Person

## Alexander Lötscher, 29, Politologe

Ein Menschenleben zählt in Kolumbien wenig, wenn es um Macht und Rohstoffe wie Gold, Öl und Holz geht. Darum müssen Leute, die sich gegen die Ausbeutung von Mensch und Natur wehren, um ihr Leben fürchten. Das weiss der Luzerner Alexander Lötscher aus Erfahrung. Ein Jahr lang begleitete er in Nordkolumbien Menschenrechtsaktivisten. Er war unterwegs im Auftrag der Peace Brigades International PBI, der internationalen Friedensbrigaden. «Ich habe das Land und dessen Probleme

aus der Nähe erfahren und deshalb viel gelernt – beruflich wie menschlich.» Lötscher erlebte, wie Bauern mit dem Tod bedroht wurden, weil sie um ihr Land kämpften. Er beschützte sie auf Reisen und redete mit dem Militär, damit sie Strassensperren passieren durften. Bewaffnet war er nicht. «Allein durch die Anwesenheit eines Europäers sind die Einheimischen sicherer», sagt Lötscher. Angst hatte er nie. «Die Hitze aber machte mir zu schaffen. Täglich bis zu 40 Grad.» Nach einem Jahr habe



Alexander Lötscher hat kolumbianische Bauern beschützt.

er sich deshalb auf zu Hause gefreut. Auf gutes Brot mit Käse. Auf Fussballspielen. Auf seine Handorgel. «Vor allem auf meine Leute.»